

Stendal

# Eine Spur führt auch nach Stendal

In seinem Politthriller „Die Brosche“ verarbeitet Gerd Bohne Erlebnisse aus der Altmark

Diese Woche



Bernd-Volker Brahm über die Islamische Gemeinde

## Respekt für Geradlinigkeit

Der Abschnitt zum Thema „Islamismus in der Islamischen Gemeinde Stendal“ ist im Verfassungsschutzbericht des vergangenen Jahres genau sieben Zeilen lang. In pauschalisierender Form ist dort die Rede davon, dass die Gemeinde von einer Personengruppe dominiert werde, die der Muslimbrüderschaft anhängt.

Dieser pauschale Vorwurf hat die Gemeinde bis ins Mark getroffen. Bis heute hat es keinen richtigen Kontakt der Verfassungsschützer zu ihnen gegeben, wie Gemeindeglieder in dieser Woche bei einer Diskussionsveranstaltung zum fünfjährigen Bestehen sagten. Auch die Volksstimme hat recherchiert und Anfragen ans Innenministerium gestellt - auch schon vor einem Jahr. Außer einem spärlichen E-Mail-Verkehr hat es offensichtlich keinen Kontakt zwischen Behörde und Gemeinde gegeben.

Die Islamische Gemeinde dagegen hat von Anfang ihres Bestehens an transparent agiert und den Dialog gesucht. Sie hat zu Feiern in die Moschee eingeladen und hat sich gemeldet, wenn es Probleme gab. Oberbürgermeister Klaus Schmotz (CDU) hat dies am Donnerstag betont und den Akteuren den Rücken gestärkt. Viele Moslems in Stendal sind Ärzte und engagieren sich für andere Menschen. Viele leben seit Jahren und Jahrzehnten in Deutschland. Sie wollen in ihrer Freizeit ihren Glauben ausleben. Das muss man ihnen zugestehen, ohne sie unter Pauschalverdacht zu stellen.

Wenn es tatsächlich stimmt, dass die Verfassungsschutzkenntnisse darauf beruhen, dass es Gemeindeglieder gegeben hat, die bei Facebook irgendwo einmal an der falschen Stelle „gefällt mir“ gedrückt haben, dann muss man die Arbeit stark anzweifeln. Dass die Behörde auf ein Dialogangebot nicht eingeht, ist nicht fair.

Man muss den Akteuren der Islamischen Gemeinde Respekt zollen, dass sie ihren geradlinigen, offenen Weg auch nach den Erlebnissen weitergehen.

## Meldung

### Filmabend in der Vineyard-Gemeinde

Stendal (dly) • Die Vineyard-Gemeinde Stendal lädt für Mittwoch, 10. April, um 19 Uhr zum Filmabend in das Gemeindezentrum, Gneisenastraße 2, ein. Gezeigt wird der Film „Ein himmlischer Plan“. In dieser Geschichte geht es um Ben Walker, einen erfolgreichen Geschäftsmann, der davon überzeugt ist, dass sein Leben perfekt läuft. Doch Gott gibt ihm einen Einblick in das Leben, das er hätte haben können - und so findet sich Ben plötzlich an der Seite seiner Jugendliebe Wendy wieder, als Pastor einer kleinen Gemeinde und Vater von zwei liebenswerten, aber nicht ganz unkomplizierten Töchtern. Der Film ist frei gegeben ab sechs Jahren, der Eintritt frei.

Von Donald Lyko

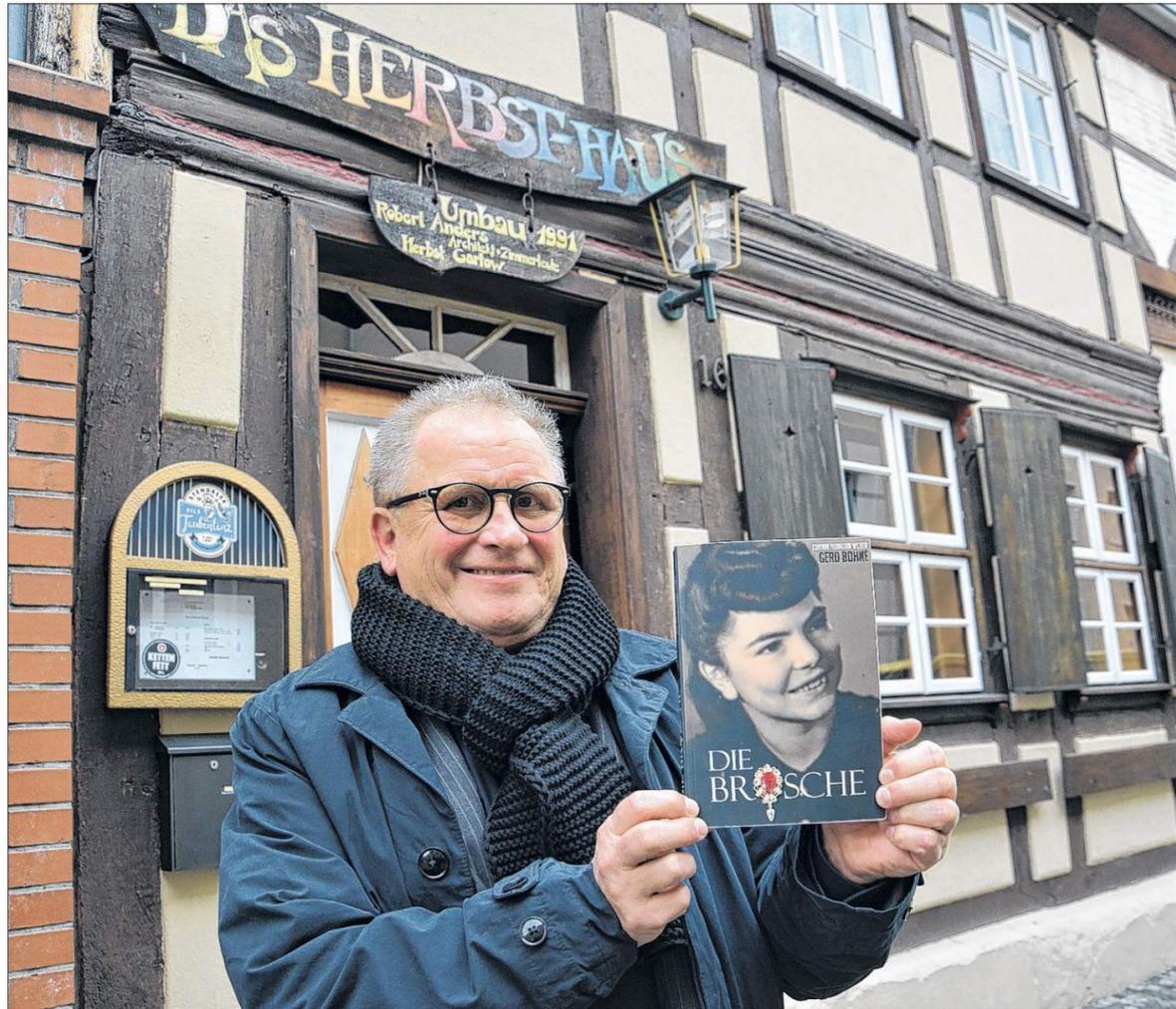
Stendal • Dass Gerd Bohne ein neugieriger Mensch ist, darf man guten Gewissens sagen. Neugierig, wenn es um Geschichts- und Wirtschaftsthemen geht, um Kunst und Kultur, um das Leben um ihn herum. So war es schon immer. Und darum stellte sich der heute 65-Jährige, der im damaligen Landkreis Braunschweig aufgewachsen ist, als Kind recht früh die Frage, warum die Straße seiner Heimatadresse Altmärkerstraße heißt? Bismark als Ort kannte er wohl, dort lebte seinerzeit Verwandtschaft. Die Altmark, als Begriff und als Region, waren nicht so präsent. Heute sagt Gerd Bohne aber: „Ich hatte schon immer eine Affinität zur Altmark.“

Nach der Wende wurde die Beziehung intensiver - anfangs vor allem aus beruflichen Gründen, mittlerweile wegen privater Freundschaften und des Interesses an einer Region mit Geschichte und Kultur. Der Wirtschaftswissenschaftler, der im internationalen Handel, in der Projektentwicklung im Umweltschutz und als Existenzgründerberater tätig war, beriet Firmen und Vereine.

Er lernte viele Leute und deren Geschichten kennen. „In diesem Zusammenhang ist mir Mitte der 90er Jahre eine sehr skurrile Geschichte erzählt worden“, erinnert sich Gerd Bohne. Gehört habe er sie bei einem Besuch in einer Wohnung im Stadtseegebiet, damals Liselotte-Herrmann-Ring. Der Gastgeber berichtete über seinen Schwiegervater aus Stendal, der einen Hut von Herbert Kappler besessen habe. Das ließ den geschichtsinteressierten Niedersachsen aufhorchen: Kappler? Der Kappler? Der ehemalige Chef des Sicherheitsdienstes der SS in Rom?

„Ich war schon immer interessiert an der deutschen Geschichte während der Nazizeit und deren Aufarbeitung“, sagt Bohne. Als die sogenannte Kappler-Affäre im Sommer 1977 für Schlagzeilen sorgte, lebte er gerade in Berlin. Schon damals war das Interesse geweckt, die Begegnung in Stendal löste weitere, intensivere Recherchen aus.

Schon vor Jahren stand für Gerd Bohne fest: Das umfang-



Im Stendaler „Herbsthaus“ im Birkenhagen hat Gerd Bohne viele Abende verbracht. Gespräche geführt und interessante Leute kennen gelernt. Darum hat die Kneipe auch ihren Platz im Erstlingsroman des Schriftstellers gefunden. Foto: Donald Lyko

reiche Material soll einmal Stoff für Bücher bieten. Bücher, denn dem ersten Band „Die Brosche“, der im November vorigen Jahres erschienen ist, sollen vier oder fünf Bände folgen. „Der zweite kommt schon im nächsten Quartal“, kündigt der Autor an, wird „Kapplers Hut“ heißen. Jetzt, wo es beruflich etwas ruhiger läuft, sei er „an den Punkt gekommen, die Geschichte aufzuschreiben. Mittlerweile habe ich ganz viel Spaß daran.“ Bestimmt 15 Jahre habe er Ideen und Fakten dafür zusammengetragen. „Und jetzt ist es übergequollen“, sagt er schmunzelnd.

### „Die Geschichte in Jerichow geht auf jeden Fall weiter“

Im ersten Teil hat er alle Erzählstränge begonnen, hat die Personen eingeführt. Auch sich selbst, denn hinter dem Hobbyhistoriker und Projektentwickler Herkann Weber verbirgt sich Gerd Bohne. Es sind seine ganz persönlichen Erlebnisse wie das mit dem Kappler-Hut in einer Stendaler Neubauwohnung, die Weber als fik-

tive Buchgestalt noch einmal erlebt. Obwohl, ganz fiktiv ist sie nicht. Denn Bohnes Großvater hieß Hermann Weber, ihm hat er die gleichnamige Edition gewidmet.

Zurück aber zu Stendal, der Altmark und deren Rolle in „Die Brosche“. Der Leser wird zum Gast im Stendaler „Herbsthaus“ und im Hotel „Schwarzer Adler“, wird Zeuge eines Wirtschaftskrimis, in den ein Ziegelproduzent aus Jerichow verwickelt ist. Krimi, ein gutes Stichwort. Denn Gerd Bohne verknüpft in seinem ersten Roman geschickt und in kurzweiliger Erzählung rätselhafte Todesfälle mit dem Agieren der italienischen Mafia in Tschechien und mit Wirtschaftskriminalität in den Nachwendejahren, verbindet das Heute mit dem Gestern, nimmt den Leser mit nach Usti nad Labem, in die Schweiz und nach Dresden, nimmt ihn mit zu Italiens faschistischem Führer Benito Mussolini und dessen Geliebter Clara Petacci, aus deren verschwundenem Schatz die Brosche stammt, die in der Handlung Geschichte und Gegenwart verbindet und dem Buch seinen Titel gibt.

In den Folgebüchern wird es ein Wiederlesen mit dem Nor-

den Sachsen-Anhalts geben. „Die Geschichte in Jerichow geht auf jeden Fall weiter“, macht der Autor schon einmal neugierig. Und auch das sei noch verraten: Es wird wegen einer Insolvenzsache ins Amtsgericht Burg gehen, das Landesverwaltungsamt wird eine Rolle spielen.

### „Es war ein Gefühl wie bei der Geburt meiner ersten Tochter“

Und natürlich laufen die Recherchen weiter. Dazu gehörte zum Beispiel der Prozessbesuch am Stendaler Landgericht, als es um die Tongrube Möckern ging. „Ohne gute Recherchen kann ich nicht schreiben. Mittlerweile habe ich zum Glück ein großes Netzwerk an Leuten, die ich fragen kann“, sagt der 65-Jährige, der seit 2001 mit seiner Partnerin in Burgdorf lebt. Klar, dass auch einer der Handlungsstränge in diese Kleinstadt bei Hannover führt. Auch wenn viele Personen und Handlungen fiktiv sind, so legt der Schriftsteller dennoch Wert auf eine fundierte, historisch belegbare Grundstory.

Denn was er möchte, ist eine Verbindung zwischen persönlich Erlebtem und historisch Überliefertem, für den Leser spannend zusammengefügt. Die Rohfassungen seiner Bücher schreibt Gerd Bohne immer mit der Hand. „Am besten kann ich auswärts schreiben, bei der Zugfahrt oder mit Blick auf den See. Ich brauche einen freien Blick, den ich schweifen lassen kann“, erzählt der Autor, der privat vor allem Sachbücher liest und gern gute Krimis wie die Gereon-Rath-Reihe von Volker Kutscher (die Vorlage zu „Babylon Berlin“).

Die Reaktionen auf „Die Brosche“ seien toll gewesen, freut sich Gerd Bohne. Sehr emotional erzählt er von dem Moment, in dem er sein erstes Buch gedruckt in der Hand gehalten hat: „Es war ein Gefühl wie bei der Geburt meiner ersten Tochter.“

Der historische Politthriller „Die Brosche“ ist erhältlich im Handel: ISBN: 978-3-7469-8924-2 (Hardcover); ISBN: 978-3-7469-8923-5 (Paperback), ISBN: 978-3-7469-8925-9 (e-book). Weitere Informationen zum Autor und seinen Arbeiten: [www.edition-hermann-weber.de](http://www.edition-hermann-weber.de).

## „Hans“ seit 100 Tagen im Einsatz

### Bahn-Unternehmen zieht Zwischenbilanz

Stendal (dly) • 100 Tage Elbe-Altmark-Netz: Im Auftrag der Länder Sachsen-Anhalt und Brandenburg fährt die Hansatische Eisenbahn GmbH (kurz Hans) seit 100 Tagen auf den Linien RB 33 Stendal - Tangermünde und RB 34 Stendal - Rathenow. „Der positive Eindruck eines erfolgreichen Starts am 9. Dezember 2018, der ohne Probleme und mit zufriedenen Fahrgästen erfolgt war, wurde kurz danach von einigen unvorhergesehenen Zugsausfällen ein wenig getrübt. Mittlerweile hat sich die Situation entspannt und die Hanseatische Eisenbahn hat ihre Betriebsroutine gefunden“, teilte das Unternehmen gestern mit.

„Unsere jahrelange Erfahrung bei der Übernahme von Regionalverkehrsleistungen von anderen Unternehmen zeigen, dass trotz intensiver Vorbereitung und viel Engagement unserer Mitarbeiter im Vorfeld Ralf Böhme nie ganz ausgeschlossen werden kann, dass zum Betriebsstart noch nicht alles optimal und rund läuft. Wir haben die relevanten Stellschrauben jedoch schnell erkannt und nachjustiert“, zieht Ralf Böhme, Geschäftsführer der „Hans“, eine erste Bilanz und nennt Gründe für die Probleme: Die eingesetzten Lint-Fahrzeuge seien gebraucht übernommen worden. Der Vorbesitzer habe diese erst kurz vor Betriebsstart übergeben.

### Pünktlichkeitsquote lag im Februar bei 98 Prozent

„Bei der Einbindung der Fahrzeuge in das Betriebs- und Instandhaltungsregime der Hans mussten wir daher pragmatische Lösungen finden. Einige fahrzeugbedingte Zugsausfälle im Dezember und Januar ließen sich jedoch nicht ganz vermeiden“, so Böhme. Zurzeit befindet sich ein Lint-Fahrzeug in der Werkstatt zum Achstausch. Zur Kompensation wird ein Fahrzeug vom Typ Regio-Shuttle eingesetzt. Passendes Personal im Bahnbereich zu finden, gestalte sich aktuell für viele Eisenbahnverkehrsunternehmen schwer. Die „Hans“ hatte jedoch von Anfang an nahezu alle Dienstsichten planmäßig besetzen können, auch mit Hilfe des bisherigen Stammersonnals aus der Prignitz. Seit Februar seien alle offenen Stellen besetzt.

„Monatlich erfasst die „Hans“ ihre Pünktlichkeits- und Ausfallquote für die Strecken der RB 33 und RB 34. Die Pünktlichkeitsquote zeigt auf, zu wieviel Prozent die Halte pünktlich angefahren wurden. Als pünktlich gelten alle Fahrten, die nicht später als fünf Minuten die Halte erreichen. Die Ausfallquote zeigt, wie viele Züge in einem Zeitraum nicht gefahren sind. Die Pünktlichkeitsquote der ersten drei Monate: 97,1 Prozent im Dezember 2018, 99,2 Prozent im Januar 2019 und 97,8 Prozent im Februar. Die Ausfallquote lag bei 1,79 Prozent (23 von 1283 Zügen), 4,47 Prozent und im vergangenen Monat bei 2,1 Prozent. „Mit diesen Werten können wir für den Betriebsstart durchaus zufrieden sein. Aber sie zeigen auch, dass wir durchaus noch Luft nach oben haben“, so Böhme. Zukünftig möchte „Hans“ noch präziser sein. Am 15. Juni ist das Unternehmen beim 52. Rolandfest dabei.



Ralf Böhme

# Berufsbildungswerk wirbt für Tierpfleger-Ausbildung

Deutschlandweit wird nur in Stendal die Fachrichtung Tierheim und Tierpension angeboten / Neue Tafel gestaltet

Stendal (dly) • Pünktlich zum Frühlingsanfang erstrahlt die Informationstafel des Berufsbildungswerkes (BBW) im Eingangsbereich des Stendaler Tiergartens in neuem Glanz. Nachdem die Witterung in den vergangenen Jahren der Holztafel ordentlich zugesetzt hatte, ist diese nun von Ausbilder Heiko Tannhäuser und einigen Teilnehmenden des Projektes „Elana“ im Berufsbildungswerk, das aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds finanziert wird, restauriert worden. Nachdem die Tafel geschliffen und gestrichen worden war, wurde sie auch mit einem

neuen Dach ausgestattet. Zu- vor waren die Auszubildenden des Bereiches Wirtschaft und Verwaltung gefordert. Sie gestalteten die beiden A3-Plakate, druckten und laminierten sie. Auf den Plakaten stellt das Berufsbildungswerk die Ausbildung zum Tierpfleger in der Fachrichtung Tierheim und Tierpension vor. Das BBW Stendal ist deutschlandweit das einzige, das diese Ausbildung anbietet. Mit zwölf im zweiten, elf im dritten und sogar 24 Auszubildenden im ersten Lehrjahr wird dieses Angebot auch sehr gut angenommen. Neben Informationen zu den Ausbil-

dungsschwerpunkten und den möglichen Praktikums- und späteren Arbeitsorten befinden sich auf den Plakaten zahlreiche Fotos von Auszubildenden bei verschiedenen Tätigkeiten im Rahmen ihrer Tierpfleger-Ausbildung im Stendaler Tiergarten. „Es ist schön, dass sich die Auszubildenden auf den Plakaten wiederfinden. Ein Dank gilt allen Beteiligten, die an dem Projekt mitgewirkt haben. Beim Besuch des Tiergartens lohnt sich auf jeden Fall ein Blick auf die toll hergerichtete Infotafel“, sagte Tobias Krauß, Projektleiter im Berufsbildungswerk Stendal.



Ausbilder Heiko Tannhäuser (links) und zwei Teilnehmer des Projektes „Elana“ präsentieren die restaurierte Infotafel des Berufsbildungswerkes im Stendaler Tiergarten. Foto: privat